

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 198.

Montag, den 26. August 1901.

12. Jahrgang.

Die Glaser Glasschleifer.

Fortsetzung des Berichts über die schlesische Gewerbeaufsicht.

Ueber den Gesundheitszustand und die Lebensverhältnisse der Glasschleifer in Glatz hat der dortige Gewerbeinspektor Erhebungen veranstaltet, die ein düsteres soziales Bild enthüllen. Die Lungenschwindsucht fordert unverhältnismäßig viel Opfer unter den etwa 800 Glasschleifern; alte Arbeiter sind in diesem Gewerbe sehr gesundheitschädlich, so wird sie das in Folge Mangel an Schutzmaßregeln. Für die frühzeitige Verhütung der Gesundheit der Glasschleifer macht der Bericht in erheblichem Umfange die ungünstige Lage und Beschaffenheit der Arbeitsräume verantwortlich. Das Wassertrickbrad, das vom Fußboden nicht genügend abgeschlossen ist, bringt fortwährend einen kalten Luftstrom in den Arbeitsraum, der die Arbeiter in der kalten Jahreszeit steter Erkältungsgefahr aussetzt, während der nicht abgefangene scharfkantige Glasstaub stark zerstörend auf die Atmungsorgane wirkt und sie für die Tuberkulose sehr empfänglich macht. Dazu kommt, daß die Lebensverhältnisse der Glasschleifer sehr ärmliche sind. Die älteren Glasschleifer (Meister) halten außer 1-2 Gehilfen noch 1-4 Lehrlinge. Da sie aber nur in den seltensten Fällen eine mehr als ein Zimmer umfassende Wohnung besitzen, so dient dies eine Zimmer als Küche und ist Schlafraum für den Meister und seine Familie und als gemeinsamer Wohn- und Speiseraum für diese wie für die Gehilfen und Lehrlinge. Die Gehilfen und Lehrlinge schlafen gemeinschaftlich in einer Dachkammer. „Das enge Zusammenwohnen mit der Familie des Meisters, das Zusammen schlafen mit den oft an einen ausschweifenden Lebenswandel gewöhnten und oft schon an der Tuberkulose erkrankten Gehilfen schädigen die Gesundheit und die Sittlichkeit der Lehrlinge schon in einem Alter, in dem der Körper alle Kräfte für seiner Entwicklung gebraucht“, sagt der Bericht des Gewerbeinspektors. Ein entsetzliches Bild in der That, dem zur Vervollständigung leider Angaben über Löhne und Arbeitszeit fehlen. Das Augenmerk des Aufsichtsbeamten soll nach dem Bericht zunächst auf bessere Einrichtung und Erwärmung der Werkstätten wie auf Verlegung stauberzeugender Arbeiten in besondere Räume gerichtet werden. Hoffentlich erfahren wir im nächsten Jahresbericht Näheres über den Erfolg dieser Bemühungen.

Staubabsaugvorrichtungen sind im Laufe des Jahres auf Anregung der Beamten in einer großen Zahl der gewerblichen Betriebe eingerichtet worden. Auch Wabeneinrichtungen sind in einer größeren Zahl von Fabriken angelegt und von den Arbeitern zufriedenstellend benutzt worden. Dagegen lassen die Abortanlagen immer noch zu wünschen übrig. Die schlechtesten Aborte wurden in den Ziegeleien angebracht, doch scheint es damit auch anderswo noch sehr

schlecht bestellt zu sein, mußte doch zum Beispiel in einem Großbetriebe der Textilindustrie (den Namen nennt der Bericht leider nicht) eine „Sitte und Anstand spottende Abortanlage polizeilich geschlossen werden“. Wasch- und Umkleieräume für Arbeiterinnen fanden sich nur in wenigen Fabriken, meist in neueren Anlagen.

Das Kapitel der Zuwiderhandlungen gegen gesetzliche Bestimmungen ist auch in diesem Berichtsjahre wieder recht umfangreich. Die Zahl der Zuwiderhandlungen war ebenso wie die Zahl der gerichtlichen Bestrafungen größer wie im Vorjahre. Die Strafen schwankten zwischen 5 Mk. und 100 Mk., eine Höhe, die wirklich nicht abschreckend auf unsere ausbeutungslüsternden Unternehmer zu wirken geeignet ist. Verstöße gegen Gesetze und Verordnungen betr. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Kinder wurden im Aufsichtsbezirk Breslau im Berichtsjahr in 371 Anlagen festgestellt, die meisten in Ziegeleien. Bestraft wurden jedoch nur 15 Personen, die Aufsichtsbeamten haben es also jumeist mit der Nüge bewenden lassen. Zuwiderhandlungen gegen Gesetze und Verordnungen betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen wurden in 164 Anlagen festgestellt, während die Zahl der bestraften Personen 12 betrug.

Für nicht weniger wie 51 Betriebe mit 2769 Arbeiterinnen wurde Ueberarbeit über die gesetzliche Dauer von 11 Stunden täglich bewilligt und zwar im Ganzen über 50.000 Ueberstunden. Nur ein einziger derartiger Antrag wurde zurückgewiesen. Das ist eine nicht im Interesse der Arbeiterinnen liegende „Liberaltät“. Dasselbe gilt auch für die Bewilligung von Sonntagsarbeit, die für 42 Betriebe ausgesprochen wurde. Danach hatten 1941 in diesen Betrieben beschäftigte Arbeiter über 30.000 Arbeitsstunden an diesen Sonn- und Festtagen zu leisten. Nicht ein einziger Antrag auf Bewilligung der Sonn- oder Festtagsarbeit wurde zurückgewiesen.

Auch von Wohlfahrtseinrichtungen wird berichtet. Größere Gewerbetreibende haben wieder eigene Arbeiterwohnhäuser errichtet. Auch Koch- und Sparschulklassen sind geschaffen worden. Langjährige Dienste der Arbeiter sind durch Veranstaltung von Arbeiterfesten gefeiert worden. Wir haben oft ausgesprochen, daß wir von dieser Art „sozialer Fürsorge“ sehr wenig halten.

Politische Uebersicht.

Gumbinnen. Die Meldung, daß die Mitglieder des Ober-Kriegsgerichts ein Gnadengesuch für den von ihnen Verurteilten eingelegt haben, ist bisher weder amtlich bestätigt noch bestritten worden. Ebenso besteht keinerlei Klarheit über die mannigfach aufgetauchten Gerüchte einer neuen Spur zur Entdeckung des wirklichen Täters. Vielmehr werden diese Gerüchte nur um weitere gleichfalls unbestätigte vermehrt. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Jasterburg:

Die „Süddeutsche Volkszeitung“ meldet, eine Kommission des Divisionsgerichts habe sich heute morgen nach Gum-

binnen begeben, um wegen Ermordung des Rittmeisters v. Kestel eine neue Untersuchung anzustellen. Der Zeuge Elobed sei telegraphisch von Allenstein geladen worden.

Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau“ bemerkt aber selbst zu dieser Meldung: Weber in Allenstein noch in Gumbinnen war über obige Meldung Authentisches zu erfahren.

Einen durchschlagenden Revisionsgrund soll der Vertheidiger des Verurteilten gefunden haben. Er will, so verlautet, das Revisionsgesuch, besonders auf § 68 der Militär-Strafgerichts-Ordnung stützen, wonach die militärischen Mitglieder des Ober-Kriegsgerichts vom Gerichtsherrn alljährlich vor Beginn des Geschäftsjahres zu bestellen sind. Es soll dies bei einem militärischen Weisiger, und zwar bei demjenigen, der durch Fragen am meisten in die Verhandlungen eingegriffen hat, nicht zutreffen.

Ist aber diese Nachricht zutreffend, so ist die Zurückverweisung des ganzen Prozesses durch das Reichs-Militärgericht an das Ober-Kriegsgericht zu nochmaliger Verhandlung gesichert.

Zwischen Großkapitalisten und Großgrundbesitzern tobt der Streit um die Deute weiter. Das Blatt der Industriellen, das vor kurzem noch ein Herz und eine Seele mit den Agrariern war, fällt über die erhöhten Forderungen des Landwirtschaftsbundes das kurze und zutreffende Urtheil: „Vernunft wird Unsinn“. Entkräftet weist die „Tageszeitung“ die guten Freunde von sich:

Famose Freunde das, die für sich Alles wollen und vom Freunde verlangen, daß er sich mit dem begnüge, was vielleicht gewährt werden könne! Wenn das wirklich der Standpunkt des Zentralverbandes und der deutschen Industrie ist, dann hat die Landwirtschaft weder von dem Verbands noch von der Industrie etwas zu erwarten, dann ist es ihre Pflicht, damit zu rechnen, daß sie auf sich allein angewiesen ist. Der hochfahrende, abschreckende, schulmeisternde Ton, in dem die „Industriezeitung“ sich gefaßt, befindet am besten, wie es den Herren lediglich darauf ankommt, die Vertreter der Landwirtschaft als Vorspann zu benutzen. Man gönnt ihnen gnädigst, aber nur theoretisch, eine mäßige Erhöhung der Bülle. Ist diese Erhöhung nicht möglich, weil sie den Abschluß von Handelsverträgen verhindert, dann sollen sich die Landwirtschaft mit dem befriedigenden Bewußtsein begnügen, der Industrie ihrerseits zu besseren Handelsverträgen verholfen und die Kastanien aus dem Feuer geholt zu haben. Nein, so dumme ist die Landwirtschaft im Jahre 1901 nicht mehr! Wenn die Industrie die Forderungen der Landwirtschaft so oberflächlich, so hochfahrend behandelt, wenn sie der Landwirtschaft weiter nichts zugestehen will, als das wohlfeile theoretische Wohlwollen, so ist es Pflicht der landwirtschaftlichen Vertreter, die Konsequenzen zu ziehen und sowohl die Erhöhung der industriellen Bülle als auch neue langfristige Handelsverträge abzulehnen.

Paß schlägt sich, Paß trägt sich. Wenn die Deute in Gefahr ist, werden die Raubalgereien schon aufhören. Darum muß das arme Volk auf der Hut sein.

Die Wehrfähigkeit Deutschlands soll bekanntlich durch den Brotwucher erhalten werden. Nur das platte Land soll gute Rekruten in ausreichender Zahl stellen, die Stadt ruiniert die männliche Jugend. Schon

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

511 (Nachdruck verboten.)

Der Todte lag still und friedlich in seinem Sarge oben in der Schiffskaube. Man hatte erst lange um ihn herumgewirtschaftet und gepölkert, das zweite Bett hinausgeschafft und die übrigen Möbel auch, die Bahre in die Mitte gerückt und ein paar grüne Topfgewächse herum arrangiert.

Frau von Osten, geborene Röder, hatte einen herrlichen Kranz geschickt und einen Kissen-Palmwedel mit weißem Rosenbouquet. Sie war auch selbst gleich auf die Nachricht gekommen, sie weinte mit der in Schmerz aufgelösten Nähnin und sah wohl über eine Stunde. Nelda hatte sie nicht gesehen, die war oben bei ihrem Vater.

Wenn Sie Nelda sehen wollen, müßten Sie sich schon herauf bemühen, liebe Frau von Osten; sie ist nicht zu bewegen, vom Sarge fortzugehen. Ach, ach! jammerliche Nähnin.

„Ich möchte wohl — aber nein, nein!“ Die junge Frau wehrte vorlegen ab. „Sie nehmen's mir nicht übel, aber ich möchte jetzt keinen schrecklichen Eindruck haben, es könnte meiner Felicitas schaden; ich habe doch keine Ahnung — und sie ist jetzt ohnehin so unruhig. Ich will auch lieber gehen. Der Tod ist immer so schrecklich!“

Sie hatte Recht, der Tod ist immer schrecklich. Was man von einem selbigen Entschlafenen spricht, ist ein Märchen.

Die Käden waren am Tage geschlossen, damit keine Sonne hereinpralle; ein schwerer Geruch von Chlor und wellenden Kränzen zögerte zwischen den vier kalten Wänden. Nelda saß unbeweglich neben dem Vater, den schweren Kopf vornüber geneigt, den glanzlosen Blick in das stille Gesicht bohrend. Mitunter nur lebte sie die glühende Stirn an die eiskalte Hand des Todten, die rothe Schamare über ihrer Augenbraue brannte wie Feuer. Sie rührte vom Sturz gegen die Stuhlkante her — nein, sie war ein Kainzgeheiß, ein Mal der Schande, ihr aufgedrückt für ewig! Die Tochter hatte den, der da lag, vergessen! Ueber der eigenen Begier den Vater vergessen!

Mit verzweiflungsvollem Stöhnen preßte Nelda ihre Lippen auf die starren Finger. „Papa, lieber Papa, sieh' mich nur einmal an!“ In rasendem Verlangen schlang sie beide Arme um den Leichnam. „Sieh' mich an!“

Sie glaubte sterben zu müssen vor tödlicher Scham. Alles andere war hingeworfen, werthlos in ihrem Leben, nur den da, der nicht mehr zu ihr sprechen konnte — jetzt glaubte sie es zu wissen — den hatte sie einzig geliebt!

„Papa, nimm mich mit“, flehte sie wie ein Kind und sank nun doch, von Frost geschüttelt, in ihren Stuhl zurück. Der Schauer des Todes hatte sie durchweht.

Unten hätte die Klingel ohn' Unterlaß, so viel wurde in dem

Bekanntem fühlten sich jetzt Alle bemüht, zu erscheinen; Frau Nähnin meinte bei Jedem auf's Neue, aber sie fühlte sich doch gehoben in dem Bewußtsein, so viele gute Freunde zu haben. Alle paar Stunden kam sie mit dickeren Augen und neuen Kränzen wieder herauf.

„Sieh' mal, Nelda, von Röders, wie kostbar! — Von der Doktor Schmidt! — Und hier die Palme vom Regierungskollegium, die muß ganz oben auf! Eylander war eben auch da, er wollte Dich gern sehen und läßt Dich sehr grüßen. Auch die Blante hat einen Kranz geschickt; es ist rührend! Noch dazu lauter weiße Kerzen, die hatte Dallmer so gern. Ach Gott, ach Gott, da liegt er nun und kann sie nicht mehr riechen!“

Und sie zwifte an ihm herum, und küßte ihn auf die Stirn, und legte ihm die Hände anders, und schob diesen Kranz hierhin und jenen Kranz dort hin, und ließ dann wieder hinab, und Nelda bäumte sich auf vor Schmerz, biß sich in die Lippen, um nicht laut zu schreien, und sank wieder wimmernd in sich zusammen.

Der Bürgermeister besorgte alles Geschäftliche, er hatte Vieles zu belaufen und zu erledigen. Solch ein stiller Schläfer macht unendliche Wirtschaft und Mühe, bis man ihn glücklich unter der Erde hat. Dallmer kramte auch in des Bruders Papieren; zwischendurch kam er zu Nelda herein, stand eine Weile still, in Gedanken verloren, am Sarge, räusperte sich, und als das nichts half, die Nichte sich noch immer nicht rührte, strich er ihr sanft über den tiefgebeugten Scheitel.

„Mut, Kind, Mut!“ Sie zuckte zusammen, und schüttelte abwehrend den Kopf. Er fuhr fort: „Dein Vater hat Dich sehr geliebt, ihm zu Liebe sei stark! Sieh' mal her, Nelda, das lag bei seinen Papieren oben auf! Willst Du es nicht lesen?“ Er legte ihr ein Briefkloster in den Schooß. Sie fuhr auf, als das Papier ihre krampfhaft verschlungenen Hände streifte.

„An meine Tochter Nelda.“ Mit zitternden Fingern riß sie den Umschlag ab, sie hielt sich den Vogen dicht vor die Augen. War es das Halbdunkel der Todtenkammer? Nein, es waren die stürzenden Thränen, die die Buchstaben schwach und undeutlich machten.

„Mein geliebtes Kind! Wenn Du diese Zeilen liest, werde ich todt sein; wer weiß, ob wir uns noch wiedersehen! Ich will Dich nicht zurückrufen von Dunkel Konrad, hole Dich in der freien Natur die Kraft, deren Du bedürfen wirst. Alle Rücksicht nimm ich von Dir. Ich weiß nicht, warum ich so für Dich zittere, es macht wohl meine Schwäche und der Schmerz, von Dir scheiden zu müssen. Gott segne Dich, mein Kind und behüte Dich! Du hast ein heißes Herz, erlämpfe Dir auch ein starkes Herz! Hilf Deiner Mutter und sei nicht ungeduldig mit ihr; sie ist schwach und bedarf der Stütze. Vergiß nie, daß Dein Vater sie einstmal in der Jugend geliebt hat. Ich hätte Dich gern an der Seite

gebet. Ich kann Dir nicht viel hinterlassen; ich habe gespart und gespart, aber 7000 Thaler sind Alles, was Euch bleibt, außer der Wittwenpension. Halte Dich an Dunkel Konrad! Er ist älter als ich, aber seine Kraft ist noch ungebrochen; er wird Dir beistehen.

Und nun lebe wohl, mein Kind! Ich wünsche nicht, daß Du viel weinst. Du bist Deines Vaters größte Freude gewesen, vergiß das nicht! Du hast mir nie Kummer gemacht, auch im letzten Jahre nicht — hörst Du, Nelda, auch im letzten Jahre nicht! Es war ein Geschick, das unverschuldet über Dich kam, das Deinem inneren Menschen, wenn er sich durchgerungen hat, zum Heil gereichen wird. Nicht verstehst Du das nicht, aber Du wirst es verstehen lernen. Mir ist, als wüßte ich schon nicht mehr auf dieser Erde, ich sehe Alles in einem anderen Lichte.

Ich lege meine Hand auf Dein liebes Haupt — klage nicht, sei stark! Du bist meines Lebens Wonne gewesen — das sei Dein Trost.

Das Papier raschelte und flatterte nieder zur Diele. Dallmer hob es auf und warf einen Blick hinein, dann sah er verstoßen die Nichte an. Sie stand aufrecht am Sarge, ihre Hand auf die Hände des Todten gelegt, das thränenüberströmte Gesicht unbeweglich emporgehoben. Er schlich sich leise hinaus.

Zu seines Bruders Studierzimmer ging er rastlos auf und nieder, immer über den kleinen Teppich mit den karmoisinrothen Rosen, den blauviolethen Weichen und der giftgrünen Füllung; der dämpfte seine Schritte. Nach einer halben Stunde trieb ihn die Sorge um Nelda wieder hinüber. Sie kam ihm schon an der Thür entgegen. Sie sah tieftraurig aus, aber der starre Ausdruck in ihren Augen war gewichen, sie versuchte ein schwaches Lächeln: es war herzzerreißend, wie die herabgezogenen Mundwinkel zuckten.

„Dunkel Konrad“, sagte sie, während ein Hitzern ihre Gestalt überleuchtete, „ich hatte meinen Vater vergessen, aber nur eine Weile; jetzt nicht mehr.“ Sie nickte zu dem Todten hinüber. „Er hat zu mir gesprochen. Ich will stark sein; er wünscht es. Komm, laß uns zu Dams gehen!“

Unten in der Küche raffelte Laura mit den Herdringen, ein Geruch von gefochtem Schinken und grünen Bohnen zog durch die angelehte Thür; es war Mittagszeit. Jetzt strackte sie den Kopf mit den glühenden Backen heraus; die schwarze Schürze und das schwarze Halstuch hatte sie abgelegt, es war jetzt kein Besuch mehr zu erwarten, um zwei Uhr aßen die Meisten in Robbenz. „Geh'n Sie rein, der Madam hat als den Tisch gedeckt! Was hilft es, Essen und Trinken hält Leib und Seel' zusammen.“

Es würgte Nelda in der Kühle — nur einen Schritt herunter gethan von da oben und wieder mitten drin in der trivialen Alltäglichkeit! Nur die Thür des stillen verbunkelten Heiligthums hinter sich zugemacht, und man setzt sich wieder an den gedeckten Tisch und läßt dem Leibe sein Recht angedenken, als ob nicht durch's Haus ein Schatten ströme, ein Geist, der da spricht: „Ich bin nicht von dieser Welt!“

Artenano hat in diese Behauptung, die lange Zeit als Dogma galt, durch die Untersuchung der bayerischen Maschinenfabrik eine Bresche gesetzt. Er wies nach, daß die Industriebezirke prozentual mehr Taugliche stellen, als das Land. Die Agrarier bestritten während, daß er Recht haben könne. Jetzt hat Sanitätsrat Dr. Elben bei Untersuchung württembergischer Verhältnisse dasselbe gefunden. Der ganz überwiegend bäuerliche Jagdkreis liefert drei Prozent weniger Refruten, als der Refraktkreis, wo die industrielle Bevölkerung die landwirtschaftliche überwiegt.

Der Dritte im Bunde. Wie dem Landwirtschafts- und Handelsminister Dr. Hahn in der Tonhalle zu Berlin und dem Kaplak Dasbach zu Wardenberg im Kreise Machen, ist es am Mittwoch ihrem Gesinnungsgenossen, dem Antisemiten Kaab in Koloßenn in Karlsruhe ergangen. Er sprach über das Thema: „Liberaler und sozialdemokratischer Brotwunderschwindel“ und stellte in seiner Rede den Satz auf: „Wir können unsere höhere Kultur in Deutschland auf keine andere Weise verteidigen, als durch Schusswaffe.“ Nachdem ihm mehrere Redner, die Medaillenträger Kolb, Bürger und Witt entgegengetreten waren, wurde eine von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Resolution gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle mit großer Mehrheit angenommen.

Herr Kaab hat nun die angenehme und ehrenvolle Pflicht, in Gemeinschaft mit den Herren Hahn und Dasbach diese Resolution nach Zusammentritt des Reichstags am 24. November auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Schutz den Agrariern! Durch die Bestimmung, daß Währungen nicht mehr nach Deutschland eingeführt werden dürfen, werden die in Elbst-Verträgen beschafften italienischen Arbeiter in unangenehme Mitleidenschaft gezogen. Wie die „Neuer Zeitung“ mitteilt, werden den Italienern häufig aus der Heimat Salamiwürste zugesandt. Die Würste dürfen nach den geltenden Bestimmungen die deutsche Zolllinie nicht passieren. Eine Rücksendung ist meist der Kosten wegen nicht erwünscht. Ebenfalls ist es unstatthaft, die Würste im Weiten der Zollbeamten zu verpacken und somit aus der Welt zu schaffen. Nach Maßgabe der bestehenden Verordnung müssen die Salamiwürste durch Feuer vernichtet werden.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Aus Osnabrück wird berichtet: Hier wird zum Empfang der Teilnehmer an der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gerufen. Bereits ist eine große Anzahl eingetroffen. Die Zahl der Anmeldungen ist außerordentlich groß. Sehr groß wird die Zahl der Parlamentarier bei der diesmaligen Generalversammlung sein, die in diesem Jahre den Charakter eines Parteitags der Centrumspartei annehmen dürfte. Dem die Generalversammlung wird sich beschäftigen mit dem Abschluß von Handelsverträgen, der sozialen Frage, der Lage der Landwirtschaft, dem Religionsunterricht in den Volksschulen, den Bestrebungen zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit usw. Es sind bereits Beschlüsse vorbereitet, in denen die Welt Herrschaft des Papstes, die konfessionelle Schule, die volle Freiheit der Kirche, die Anhebung des Schulalters usw. gefordert wird. Die Verhandlungen finden in einer eigens erbauten großen Festhalle statt.

Weiter wird die Generalversammlung des Vereins für das katholische Deutschland, sowie Versammlungen katholischer Gelehrter, des Verbandes der katholischen Studentenvereine usw. stattfinden. Die Verhandlungen werden bis einschließlich Donnerstag dauern.

Ein Jugendzischer. In Trebbin hat jüngst bei einem Kinderfest der Rektor Wieland den Kindern in der folgende Rede gehalten: „Wir wollen es, ein elender Bursche im garstigen Drame hat es gemacht, den Arm zu verbrecherischem Wurf gegen das Haupt des Gefaltens zu erheben und das aus keinem persönlichen Grunde, sondern allein verleitet durch jene Leute, aus deren Mergen das Wort Vaterlandsliebe geschrien ist, die aber erfüllt sind von Neid und Hülfslosigkeit.“ Hat das Trebbiner Weltblatt etwa das Reichsgerichtsurteil in Sachen Wieland nicht mitgeteilt? Zum Amte eines Jugendzischer ist doch Wahrsamkeit das erste Erfordernis!

Englische Werber in Deutschland! Laut den „Hamb. Nachrichten“ benutzen drei englische Agenten seit geraumer Zeit die Arbeitsnachwehstelle der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg als Versteck für Saboteure. Ist denn den Burichen das Handwerk nicht alsbald gelegt worden?

Das Geschäft blüht. Wie man der „Hel. Kor.“ aus Stockholm schreibt, hat das dortige Kriegsministerium bei der Firma Krupp in Essen die zur Neubewaffung der reitenden Feldartillerie

erforderlichen Batterien bestellt, und zwar hat man sich für schnellfeuernde Geschütze ohne Refulvorrichtung entschieden. Gleichzeitig wurden bei der Firma zur Heilweisen Neubewaffung der übrigen (schwebenden) Feldartillerie 120 Stück schnellfeuernde Geschütze mit Refulvorrichtung und 120 Stück Munitionswagen bestellt und mit der Firma eine Vereinbarung getroffen, nach welcher das schwedische Kriegsministerium berechnigt wird, gegen Zahlung eines Entschädigungsbetrages von einigen Millionen, die zur vollen Neubewaffung der Feldartillerie noch nötigen Geschütze nach dem System Krupp im Lande selbst herstellen zu lassen. Etwas später wird man zur Beschaffung einer Anzahl von Handbatterien schreiben und zwar soll jedes Artillerie-Regiment mit zwei solchen Batterien ausgestattet werden.

Er bleibt das einträglichste Geschäft, dieser Militarismus!

Ausland.

Die französischen Sozialdemokraten erheben Einspruch gegen den Jarenbesuch. Der allgemeine Ausschuss der sozialistischen Partei veröffentlichte eine Kundgebung, in der das Ministerium der republikanischen Verteidigung angeklagt wird, weil es den Jaren kurz nach der unheimlichen Unterdrückung des Proletariats in Rußland eingeladen habe zu einer Truppeninspektion, die doch für ein künftiges Blutvergießen vorbereiten sollte. Der Jare habe sein Versprechen, das er im Haag gegeben, schamlos vergessen und wolle eine Verherrlichung des Krieges betreiben. In dem Augenblick, wo diese Schmach dem republikanischen Frankreich bevorstehe, erhebe der Ausschuss Einspruch und bekräftige das Gefühl der Gemeinbürgerschaft gegenüber den Opfern der schmachvollen kaiserlichen Tyrannen. Alle Genossen möchten sich von der bevorstehenden Demütigung Frankreichs fernhalten und gegen alle hierauf bezüglichen Kredite stimmen. Der Generalkonvent der sozialistischen revolutionären Vereinigung (die antimilitaristische Gruppe der Sozialisten) will einen ähnlichen Einspruch gegen den „Mörder seines Volkes“ am 28. August veröffentlichen.

Kotayama, der Führer der japanischen Sozialisten, von dem wir kürzlich mitteilten, daß er wegen Veröffentlichung des sozialdemokratischen Programms angeklagt worden sei, ist, wie die „Labour World“ berichtet, von dem Gericht freigesprochen worden. Das Gericht entschied, das Manifest und das Programm enthalte nur soziale und politische Doktrinen und verstoße weder gegen das Gesetz des Landes, noch gegen die öffentliche Ordnung. Die Regierung des Marquis Ito — des japanischen Bismarck — ist sehr überrascht über die Unabhängigkeit der Richter. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt.

Was die Sozialdemokraten im Reichstage von 1900—1901 gewirkt haben.

(Schluß.)

Die Votenfrage

wurde durch eine von den polnischen Mitgliedern des Reichstags an den Reichstagsrat gerichtete Interpellation aufgerollt und er gefragt, ob ihm bekannt ist, daß in letzter Zeit an vielen Orten Preußens die Postbehörden Vorverordnungen und einzelne Briefe, entgegen den Bestimmungen der Postordnung, nicht befördert haben. Die Briefe hatten polnische Adressen. Herr v. Fodbielski berief sich auf den Nachbarn der Postordnung, um diese kleinliche Beförderung des Votens zum Recht zu erklären. Solche Adressen wären den Beamten nicht verständlich, könnten also nicht auf Erledigung Anspruch machen. Unter Redner erklärte, daß dieses Vorgehen nicht auf eine Schädigung des Votens, als vielmehr auf eine große Scham der Reichspost hinausläuft. Die Frage ist nur ein Ring in der langen Kette der polnischen Anwesenheit in Preußen. Das Verfassungsrecht der polnischen Reichsangehörigen wird aufgehoben, indem man ihnen verbietet, in Versammlungen polnisch zu sprechen, weil der Inhalt jeder Versammlung jedem zur Überwachung befähigten Beamten verständlich sein müsse. Jedes Volk hat das Recht, seine Muttersprache zu gebrauchen; unsere Partei wendet deshalb gegen die jetzt immer mehr sich greifende Votenverfolgung. Nicht weniger als 90 Prozent der Lehrer, die an polnischen Volksschulen wirken, verüben und sprechen die polnische Sprache nicht. Andererseits sind an 90 Prozent sämtlicher polnischer Schulkinder, die die Volksschule besuchen, ohne jedes Verständnis der deutschen Sprache. Das ist der lächerliche Erfolg der zwangsweisen Germanisierung, die von der Regierung getrieben wird!

Petitionen.

Zahlreich wie stets waren die von den verschiedensten Interessenten eingereichten Petitionen, von denen nur ein sehr kleiner Teil erledigt wurde. Im Neuen kamen u. A. folgende wichtigere Petitionen zur Erörterung:

Gegen die Konsumvereine und den Hausirhandel verlangte der Zentralverband deutscher Kaufleute sowie alljährlich vom Reichstag, daß er durch Knebelgesetz die Kaufleute diese lästige Konkurrenz vom Hals jähre. Ueber diesen selbstthätigen Wunsch ging diesmal der Reichstag ohne Debatte zur Tagesordnung über.

Weinberggifting. Ueber den gemeldeten Vergiftungsfall in Sulfeld wird mitgeteilt, daß der Tod der 78-jährigen Witwe Ute in Folge Vergiftung eingetreten ist. Der Rest der betreffenden Flasche Wein-Rosel ist zur chemischen Untersuchung beschlagnahmt worden. Die übrigen fünf Personen, welche von dem Wein gefaselt haben und bei denen sich ebenfalls Erbrechen einstellte, sind wieder genesen.

Unter eigentümlichen Umständen ist in Wilhelmshöhe ein angeblicher Schriftsteller verhaftet worden. Dieser, ein Zivilist, hatte sich eine Feldwebeluniform des 22. Infanterie-Regiments verschafft und sich innerhalb des Schlosses in der Hauptallee aufgestellt, wobei der Kaiser mit König Eduard zum Schloß fahren mußte. Die Uniform paßte aber nicht, der Helm rutschte über die Ohren, die Händspitze waren ungewohnt überhandvoll. Die Wachen holte ihn aus der Menge hervor. Es ist ein Bergmann aus Gelnhausen, der angeht, er habe dem Kaiser ein Gnadengesuch überreichen wollen, weil er zu einer halbjährigen Gefängnisstrafe zu Linz verurteilt worden sei.

Bei dem Juwelier Silberberg in Altraden wurde in der letzten Nacht durch Einbrechen des Schloßes ein größerer Diebstahl verübt. Es wurden Schmuckgegenstände im Werte von 16,000 bis 18,000 Mk. gestohlen. Im Schloß waren befanden sich 120 Brillenringe, 24 Insignien mit Perlen und Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und Ketten. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Ueber die unerhörteste Forderung einer Radfahrerin wird aus Bringen folgendes erzählt: Auf der Eisenbahnstraße Bringen-Rathdorf spielte am Nachmittag ein zweijähriges Kind, dessen Eltern, ebenfalls auf einem Spaziergang begriffen, sich irgendwo in der Nähe befanden. Sie betrachteten ein Kartenspiel und hatten dem Gleichaltrigen des Kindes zugehört, als sie das Bringen eines herannahenden Zuges hörten. Nun blühten sie sich um und gewahrten zu ihrem Entsetzen ihr Kind auf den Schienen. Zu spät, der Zug war bereits in unmittelbarer Nähe! Da jahte mit einem Male eine Radfahrerin heran und blickte auf das Kind zu; ein Grinsen, ein Schrei und das Kind war unmittelbar vor der Lokomotive von den Schienen gehoben und gerettet. Die Radfahrerin übergab das kleine Wesen dem noch sprachlos beschrienen Eltern und eilte blitzschnell nach Freinwalde zu weiter.

Schiffungslid. Der Altradfahrer „Alrad“ überreichte, wie ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, das Augenalter von 20 Jahren. Er ist ein sehr tüchtiger Fahrer. Der Fahrer erkrankte, vier andere Jünglinge wurden getötet.

Einem Kolossus erkrankte in der jüngsten Hagermann Hermann Klein, ein Mann von 63 Jahren, der von seinen Reuten lebte und in Wien wohnte. Klein befiel sich in demselben Hause gelegene Schandhaftigkeit von Stoffen und trank zwei Glas Bier. Dann trat er an den Schindler und sagte, indem er die

Die Petition des Verbandes sächsischer Bäckerinnungen „Saxonia“, daß die **Bäckerverordnung** aufgehoben werde, gab nur eine kurze Debatte, da die dem Rücksicht zustimmende Mehrheit des Reichstags abwarten will, was aus den jetzt stattfindenden Verhandlungen der verbliebenen Regierungen über die Verfertigung oder Aenderung der Verordnung heraussprinzt. Die Petition wurde trotz des von unserer Seite eingelegten energischen Protestes dem Reichstagsrat als Material überwiesen.

Ausgebreute Diskussionen veranlaßte wie im Vorjahre die von den Konservativen angeregte Petition betreffend Einführung der **Strafe der körperlichen Züchtigungen** für Hochverbrechen. Als Vertreter der brutalen Bestrebungen trat wiederum der Förderer des nach seiner Ansicht nicht unter Prügelstrafe zu stellenden Bronchus auf, Dr. Vertel. Da er, um einmal etwas Neues zu sagen, die Behauptung aufstellte, daß sich in den Reihen der Nationalliberalen und des Zentrums bereits Freunde der Prügelstrafe fänden, wurde ihm von Seiten jener Parteien eine gründliche Absage zu Theil; beide waren darin mit uns einig, daß die Prügelstrafe mit das roheste Strafmittel ist, das es giebt, und nicht erzieherisch, sondern verrohend wirkt, auf die Geisteskräfte wie auf die prügelnden Beamten. Festgesetzt wurde von uns der klassische Ausspruch, den ein agrarischer Abgeordneter Frank im meiningischen Landtag gethan. Als ihm dort von unseren Genossen auf seine Forderung, daß die Geisteskräfte erhöht werden müssen, erwidert wurde, daß durch Steigerung des Brotpreises das Volk in bittere Noth gerathe und er fahrungsgemäß zum Diebstahl getrieben werde, erklärte Herr Frank, dann müsse eben die Prügelstrafe eingeführt werden! Von unserer Seite wurde betont, daß Verbreitung von Bildung das beste und einzige Mittel ist, um die Hochverbrechen zu bekämpfen, während gerade die konservativen Kreise, welche die Prügelstrafe einführen wollen, Feinde der Aufklärung sind. Ueber die Petition ging der Reichstag zur Tagesordnung über.

Verhaft von uns beantwortet wurden die Petitionen, die von der Sachkommission der Gastwirthschaftlichen Deutschlands und des Deutschen Kellnerbundes eingereicht waren betreffend Regelung der **Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe**. Die berechtigten Forderungen derselben, die auch beim Etat des Reichsanwalts des Innern von uns erörtert wurden, haben seitens der Regierung noch immer nicht die so nötige Berücksichtigung gefunden. Die Petition wurde dem Reichstagsrat zur Erwägung überwiesen.

Zur **Sicherung der Bauforderungen** war Erlass eines Gesetzes durch eine Petition gefordert; sie wurde dem Reichstagsrat als Material überwiesen. In den Beratungen nahm kein Vertreter der Regierung Theil, obwohl doch, wie unser Redner zutreffend ausführte, die vielen Bauhandwerker und Bauarbeiter, die jedes Jahr um gewaltige Summen betrogen werden, ein Recht darauf haben, eine Erklärung zu erhalten, wann endlich die Reichsregierung mit ihren Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf fertig sein wird. In einer früheren Vorlage, die von der Regierung eingebracht war, hatte sie den Schutz der Arbeiter ganz bei Seite gelassen und nur die selbstständigen Unternehmer geschützt. Wir fordern dringend, daß recht bald ein Entwurf erscheint, der auch den Forderungen der Arbeiter gerecht wird.

Wahlprüfungen.

Ueber 16 Mandate erlittete die Wahlprüfungskommission Bericht; 11 wurden für gültig erklärt, bei 5 die Beschlußfassung ausgesetzt, damit noch weitere Beweishebungen stattfinden. Unter den für gültig erklärten Mandaten befinden sich auch die von unseren Genossen beanstandeten des Dr. Hänel (Kiel) und Dr. Broid (S. Berlin). Die auf Grund der Proteste in Abrede, um zu bringende Anzahl der Stimmen hatte am Wahlergebnis nichts geändert.

Wie der Bericht ergibt, ist unsere Fraktion stets den Grundfragen der sozialdemokratischen Partei getreu vorgegangen. Durch die intensive Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen haben wir unsere Gegner gezwungen, bei jeder Gelegenheit Farbe zu bekennen, so daß das Volk zwischen ihren Wahlversprechungen und Thaten zu richten vermag; andererseits haben wir, wo unsere Macht ausreichte, Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter erkämpft, Angriffe gegen Wohlgehehen und Freiheit des Volkes zurückgewiesen. So ins Einzelne gehend aber auch unsere Thätigkeit war, niemals hat die Fraktion wie ihr Verhalten in Wort und That beweist, aus dem Auge verloren, daß auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht als Abschlagszahlungen für die Arbeiter erlangt werden können und nach wie vor die Hauptaufgabe ist und bleibt: Die Umwandlung des Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum und der kapitalistischen Warenproduktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion. Dieses Endziel ist nur durch den Klassenkampf der Arbeiter gegen den Kapitalismus zu erreichen. Alle Zugeständnisse, alle Reformen haben uns von dem Wege, der zu diesem Ziele führt, ebenfö wenig abgelenkt, wie uns die Feitsche des Kapitalismus-Gebietes davon wegstieß. Jedes Zugeständniß, das der Kapitalismus den Arbeitern macht, kann nur anspornen, auf der bisher beschrittenen Bahn fortzufahren, bis die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung durch das Kapital erreicht ist.

er ganz in den Mund und suchte ihn hinunterzuzwängen. Dies gelang ihm jedoch nicht, er brach vielmehr erstarrt zusammen. Zwei andere Gäste liefen sofort nach der Rettungswache in der Frankfurter Allee, als aber von dort ein Arzt kam, war Klein schon tot. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Wirth und die Gäste trugen die Leiche in die Wohnung des Verstorbenen hinauf. Klein war Wittwer.

Die alte Geschichte. Der „Regensb. Anz.“ berichtet von einem unglücklichen Ereigniß, das sich in dem zur Parvei Altenthau gehörenden Weiler Forstmühle zutrug. Es befand sich bei dem Müller Winkel der Kooperator Meißel von Altenthau zu Besuch; der Sohn des Müllers brachte ein doppelläufiges Gewehr in das Zimmer, von dessen Konstruktion und das Laden mit Patronen zu zeigen, während die 23-jährige Tochter Anna aus Furcht, es könnte etwas gefehlen, hinausging. Nach kurzer Zeit kehrte sie indessen wieder in das Zimmer zurück und nun legte der junge Geistliche aus Eherz auf das Mädchen an und drückte ab, in der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen. Es war aber ein Schuß darin, und die Unglückliche sank, in den Kopf getroffen, tot zu Boden. Der Kooperator hat erst vor wenigen Monaten seine Braut geheiratet. Gegen die Dummheit ist leider kein Kraut gewachsen.

Die Naive. Einer Wiener Schauspielerin, die in Sicht auf die Autogrammjagd ging, hat Albert Tröger in diesem Sommer folgenden hübschen Vers gestiftet:

Ein Mädchen, das nach Allem hascht,
Mit spitzem Mäulchen heimlich nascht,
Berschämt sich dreht, lockt sich windet,
Das es ein weiches Nestchen findet,
Das nichts verzieht, doch Alles kennt
Und im beherzlichen Moment
Sich stellt, als ob es arglos schlief —
Der süße Schak heißt die Naive.

Von Vären zerfleischt. Im Bade Nidze bei Strajew spielte sich kürzlich vor dem dortigen Bärenzwinger Angesichts eines zahlreichem Publikums eine schreckliche Szene ab. Der Strajewer Hamal Pero Latic, der etwas betrunken war, stand vor dem Zwinger, Mögliche sprang er, ehe ihn die Umstehenden hindern konnten, in den Graben unterhalb des Zuschauerhauses, um einige Brotstücke, außerhalb des Zwingers niedergefallen waren, den Vären zuzuworfen. Kaum hatte er aber den Boden des Grabens berührt, ergriß einer der Vären durch die Gitterstäbe den starrenden Hamal (landesübliche Jode) des Hamals und zog ihn daran an das Gitter, worauf alle drei Vären unter lautem Gebrüll mit ihren Klauen auf ihn herfielen. Als der Arme endlich befreit werden konnte, hatte bereits sehr schwere Wunden, die bis auf die Knochen reichten, an Hals und Füßen erlitten. Da auch Schützen zerstreut sind, dürfte die Naive, wenn er überhaupt mit dem Leben davonkommt, ein Krüppel bleiben. Er wurde in das Landeshospital nach Strajew überführt.

Neues Sommertheater.

Zum Abschied brachte Herr Direktor Halm dem Breslauer Publikum am gestrigen Sonntag drei Einakter: ein lehrhaftes Gedicht von Hofmannsthal, eine Partielleiche Satyre und ein Goethisches Schäferspiel. „Der Thor und der Tod“ giebt auf mystischem Hintergrunde allen Lebenden die erste Mahnung: Das Leben so zu leben und genießen, wie es sich uns bietet. Wären in die Klagen des Edelmannes über sein glück- und freudeleeres, verlorenes Dasein, das ihm die Träume seiner Kindheit, die Sehnsucht seiner Jugend nicht verwickelt, mit der unerbittlichen Tod. Er führt ihn in der letzten Lebensstunde erst vor Augen, wie das Leben gelebt sein will und läßt diese Lehre deutlich machen durch den Wahn der Mutter, der Geliebten und des Jugendfreundes, die vor dem Unzufriedenen den Weg alles Irdischen geangene.

Der Abschied vom Regiment“ spielt im Kostentagsmilitär. Handlung geipelt die Kameradschaftlichkeit, die hinter dem Rücken betrügt; die Austragung der Witwe durch den Söbel, der den Unschuldigen dahinnimmt — Goethes rechtliches Spiel: „Die Lannan des Verliebten“ fand Nöte und warme Darstellung. Nach reichem Beifall des anwesenden Publikums trat Herr Halm vor die Kampe, um dem Publikum den Dank auszusprechen, für die bewiesene Zune. Er sagte nicht zu viel, wenn er die künstlerischen Leistungen der nun vergangenen Saison mit den früh in eine Höhe stellt. Leider — mußte er hinzufügen — sei in anderer Beziehung das vergangene Sommerhalbjahr weit zurückgeblieben. Die Landestrassenordnung hat Herrn Halm empfindlich geschädigt. Sein Abschiedsgedicht „Auf Wiedersehen!“ wurde mit dem gleichen Eifer besprochen. Herr Halm geht bekanntlich zurück nach Berlin, um nebensächlich auch an der „Freien Volksbühne“ als aktiver Leiter zu wirken.

Ins aller Welt.

Von Stufe zu Stufe. Vor der Straßammer in Hannover stand am Donnerstag Baron Leopold von L., ein Lügner in der Krone, später Oberbaurat, der seiner Trauerzeit halber die Militär- wie auch die Beamtenkarriere quitierte mußte. Er war ein durchaus tüchtiger, tüchtiger Mann, der aber durch die Zurücksetzung von Stufe zu Stufe fast und schließlich auf längere Zeit in das Gehirnschicksal wandern mußte. In Hannover sah man ihn als Agenten, Subalternen, Kaufmann und Kolporteur. Seit vielen Jahren war er Kolporteur, der von Wirtschaft zu Wirtschaft zog und sich seine Gewinne für den Schwanz vertheilte. Mehrere Male wurde er in letzter Zeit wegen Unhöflichkeit bestraft, und nun hat er einen neuen Anlauf genommen, er will seinen Kunden unglückliche Handlungen verüben. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, der aber durch die Zurücksetzung von Stufe zu Stufe fast und schließlich auf längere Zeit in das Gehirnschicksal wandern mußte. In Hannover sah man ihn als Agenten, Subalternen, Kaufmann und Kolporteur. Seit vielen Jahren war er Kolporteur, der von Wirtschaft zu Wirtschaft zog und sich seine Gewinne für den Schwanz vertheilte. Mehrere Male wurde er in letzter Zeit wegen Unhöflichkeit bestraft, und nun hat er einen neuen Anlauf genommen, er will seinen Kunden unglückliche Handlungen verüben.

Partei-Angelegenheiten.

Bergmann Schürholt, seit langer Zeit im Berg- und Hüttenarbeiter-Verband als Angestellter tätig, hat durch Selbstmord geendet.

Wir theilten kürzlich mit, daß Genosse Schürholt sich von seiner Wohnung entfernt hatte, ohne daß man über seinen Verbleib etwas wußte.

Schürholt, der im Anfang der Vierziger stand, hat in der Arbeiterbewegung stets voll und ganz seine Pflicht getan.

Arbeiterbewegung.

Die Kirch-Duncker'schen Gewerksvereine schlagen, wie aus Witten gemeldet wird, den übrigen Arbeitervereinen vor, sich bei den Gewerkschaftswahlen für ihre gemeinsamen Sozialdemokraten zu verbünden.

Stahlarbeiterstreik dauert fort. Ueber tatsächliche Schritte zu einer Einigung liegt bis jetzt noch keine Meldung vor.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 26. August 1901.

Ein trübes Bild hausbesitzlicher Gefährlichkeit bot sich vorige Woche den Anwohnern und Passanten der Straße „Am Brigittenhof“.

Am Freitag, Nachmittags, waren in dem Hause Brigittenhof Nr. 17, mehrere Leute auf Anordnung des Hauswirthes, Fuhrwerksbesitzer Joseph Jonas, Michaelisstraße 66 wohnhaft, damit beschäftigt, eine arme Arbeiter-Familie wegen rückständiger Miete zu evakuieren.

Die Kranke nebst ihren beiden 6 und 10 jährigen Kindern die Nacht unter freiem Himmel im Hofe zugebracht hatte.

Die ganze Angelegenheit veranlaßte unseren Gewährsmann, darüber noch genauere Erkundigungen einzuholen, besonders darum, weil in der Nachbarschaft das Gerücht verbreitet wurde, daß die Familie wegen mehrerer Monate Miethsgeldrückstandes aus dem Hause geschafft wurde.

Das Miethsgeld mußte zu Anfang jeden Monats gezahlt werden. Für den Monat Juli war die Miete bezahlt.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

Striegau, 20. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend in dem Hofe des Gutsbesitzers Theodor Glaubig zu Striegau.

Ein Verhafteter. Freitag Nachmittag wurde in der Oderstadt durch Gefängnisbeamte und Beamte der Kriminalpolizei ein großes Diebes- und Hehlernest ausgehoben.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

Bestand eines Schutzmannes, der ihn aufforderte, mitzukommen und über eine Verwechslung Auskunft zu geben.

Er sollte auf das Kommissariat an der Leuthenstraße geführt werden. Selbstredend erregt ein Transport eines unbescholtenen Mannes, der von nicht weniger als drei Schutzleuten eskortirt wird, in der Gegend lebhaftes Aufsehen.

„Na, dann können Sie wieder gehen!“ wurde Bahn entlassen. Uns erscheint es aber für mindestens — unvorsichtig, wenn Polizei-Organ derartig gegen friedliche Bürgerleute vorgehen.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

Striegau, 20. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend in dem Hofe des Gutsbesitzers Theodor Glaubig zu Striegau.

Ein Verhafteter. Freitag Nachmittag wurde in der Oderstadt durch Gefängnisbeamte und Beamte der Kriminalpolizei ein großes Diebes- und Hehlernest ausgehoben.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

Striegau, 20. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend in dem Hofe des Gutsbesitzers Theodor Glaubig zu Striegau.

Ein Verhafteter. Freitag Nachmittag wurde in der Oderstadt durch Gefängnisbeamte und Beamte der Kriminalpolizei ein großes Diebes- und Hehlernest ausgehoben.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

und Mehlkäsechen, Schlegeln, Wacholderbeeren und Hagebutten nehmen jetzt satte Farben an.

* Schont die Spinnen! Es giebt keine besseren Mottenvertilger als die Spinnen. Daß letztere auch Fliegen und andere lästige Stubengenoßen vertilgen, dürfte bekannt sein.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 11. August bis 17. August sind 69 Geburten gemeldet worden.

* Plöblicher Tod. Am 23. d. Mts., Nachmittags, fuhr ein Zimmermann mit seiner Frau, die in den königlichen Kliniken einer schweren Operation unterworfen worden war, von den Kliniken nach dem Oberbischöflichen Bahnhof, um von hier aus nach seinem Wohnort Probsthain, Kreis Goldberg, zu fahren.

* Vermißt. Der 13 Jahre alte Knabe Erich Mutow, Posenerstraße 45, wird seit dem 19. d. Mts. vermißt.

* Diebstahl. Aus einem Geschäft auf der Kaiser Wilhelmstraße wurden zehn Fahrräder, sieben Radmonteuren, vier vernickelte Delos-Laternen und mehrere Kartons mit Fahrradtheilen gestohlen.

* Diebstahl. Einem Schriftfeger von der Gräblichstraße wurde in der Garderobe eines Tanzlokals vom Fahrrad die Acetylenlaterne gestohlen.

* Strafanfall. Am vorigen Sonnabend früh gegen 10 Uhr ging eine Frau aus Virchow die Zedlitzstraße in der Richtung von Breslau nach Hause, als ein gut gekleidetes Mädchen ihr entgegenkam.

* Verhaftung einer Diebesgesellschaft. Freitag Nachmittag wurde in der Oderstadt durch Gefängnisbeamte und Beamte der Kriminalpolizei ein großes Diebes- und Hehlernest ausgehoben.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

Striegau, 20. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend in dem Hofe des Gutsbesitzers Theodor Glaubig zu Striegau.

Ein Verhafteter. Freitag Nachmittag wurde in der Oderstadt durch Gefängnisbeamte und Beamte der Kriminalpolizei ein großes Diebes- und Hehlernest ausgehoben.

Die Kranke hat während des Räumens und der Nacht, die sie unter freiem Himmel zubrachte, sieben Mal Krampfanfälle bekommen, wobei sie sich die Zunge durchbiß.

Wie wir weiter erfahren, soll ein Bruder des Herrn Jonas katholischer Geistlicher sein. Vielleicht giebt dieser seinem nächsten Anverwandten einige Lektionen über das Kapitel der christlichen Nächstenliebe.

Ein polizeilicher Mißgriff, der geeignet erscheint, einen friedlichen Bürgersmann in seinem Erwerbe schwer zu schädigen, wird uns mitgetheilt.

Ein Listenschwindler scheint in Breslau sein Wesen zu treiben. Bei einem Barbier auf der Friedrichstraße, der unsere Petitionslisten gegen den Brotwucher ausgelegt hat, erschien am Donnerstag Nachmittag ein unerkannt gebliebener Herr und gab an, den Auftrag zum Einziehen der Listen zu haben.

Sozialdemokratischer Verein. In letzter Stunde sei nochmals auf die wichtige Versammlung am heutigen Abend hingewiesen.

Die „Schlesische Volkszeitung“, deren Scheinchristenthum wir in sehr maßvoller Form am Sonnabend gekennzeichnet haben, führt jetzt Beschwerde über den „rüden Ton“ der „Volkswacht“.

g. Aus der besten aller Welten. Ein trauriger Fall kam anlässlich einer Gerichtsverhandlung am letzten Sonnabend vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Hundstage nahmen namentlich von uns Abschied. In diesem Jahre haben sie ihren Ruf nicht gerechtfertigt.

Striegau, 20. August. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Abend in dem Hofe des Gutsbesitzers Theodor Glaubig zu Striegau.

Neueste Nachrichten.

Zum Krosigkprozess.

Der Schuhmann Kettlitz und der Handelsmann Libsch wurden gestern vom Kriminalinspektor Braun vernommen. Die Vernehmung hat nicht weiter zu Tag gefördert, als die bereits bekannte Thatsachen. In den maßgebenden Kreisen neigt man immer mehr der Ansicht zu, daß dem Handelsmann Libsch von den Soldaten, die jedenfalls nur renommierten wollten, etwas erzählt wurde, woran sie selbst nicht glaubten; denn es hat sich bereits herausgestellt, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Schwadron des 11. Dragoner-Regiments nach Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk Niemand nach China befördert worden ist. Wie verläutelt, sind die Akten über die Vernehmung des Kettlitz und Libsch nach Gumbinnen gesandt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 20. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Gelbbücher Gustav Brungel, evang., Friedrich-Wilhelmstraße 70, und Martha Bischof, kath., ebenda. II. Schuhmacher Gustav Habel, evang., Schieferbergplatz 4, und Emma Koske, evang., Pischstraße 2. III. Schneider Wilhelm Jelszka, kath., und Marie Otto, kath., Wörtschewitz, Kreis Schweidnitz. IV. Kutscher Ernst Wöschke, evang., Fischerstraße 11, und Ulrike Beyer, evang., Weidenburgerstraße 5.

Geschließungen. I. Arbeiter Max Vogel, kath., Friedrich-Wilhelmstraße 79, und Vertha Hüpsa, kath., ebenda. II. Hansdiener Franz Tittemba, kath., Dierbergstraße 29, mit Margarethe Herde, kath., Stadgasse 17. III. Klempner Oskar Jenich, evang., Antonienstraße 17, mit Klara Scholz, evang., ebenda.

Geburten. I. Schneider Georg Gawiezniak, kath., I. Arbeiter Gottlieb Stübale, evang., I. Bäcker Karl Diederler, kath., I. Schmied Julius Müller, kath., I. Grubenarbeiter Gustav Hermann, evang., I. Schlosser Hermann Gutsmacher, evang., I. Arbeiter Hermann Härtel, ev., I.

Todesfälle. I. Gerbert, E. des Schlossers Heinrich Miller, 20 J. II. Max, E. des Arbeiters August Ritsche, 4 Mon. III. Martha, I. des Arbeiters Karl Seidel, 12 J. IV. Arbeiter-Witwe Theresia Wagner, geb. Stenzel, 70 J. V. Tischler Rudolph Grünig, 28 J. VI. Bildhauer Georg Schmidt, 41 J. VII. Arbeiter Paul Baumgart, 40 J. VIII. Feilenarbeiters Witwe Karoline Menzel, geb. Martin, 76 J. IX. Guttmacher August Kusch, 61 J. X. Helene, I. des Kassenwärters Albert Pogonitski, 11 J. XI. Gustav, des Kassenwärters Karl Köhler, 4 Mon. XII. Otto, E. des Schlossers Hermann Freier, 32 J. XIII. Helene, I. des Schuhmachers Max Reichart, 6 Mon.

Vom 21. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maler Josef Gimmer, kath., Königgräberstraße 21, Johanna, und Elise Kappich, ev. hier. II. Hansdiener Karl Dietrich, evang., Hofgasse 18, und Agnes Hoffmann, kath., Königgräberstraße 20. III. Arbeiter Hermann Reich, kath., Brüderstraße 31, und Vertha Vaagner, kath., Briggittenstraße 4. IV. Klempner Richard Steinadler, evang., Eitoshstraße 12, und Emma Thiel, evang., Bohrauerstraße 85. V. Hausdiener Wilhelm Schlauz, evang., Paimstraße 4, und Agnes Schneider, kath., Neudorfstraße 86. VI. Hausmeister Josef Böhm, kath., Schweidnitzerstraße 21, und Renate Fuchs, kath., Berlinplatz 21.

Geschließungen. I. Stellmacher Fritz Matthias, ev., Kränzeplatz 4, mit Ida Schöps, evang., Eitoshstraße 12. II. Schlosser Hubert Handler, evang., Paradiesstraße 11, mit Anna Koch, evang., hier.

Geburten. I. Zimmermann August Telocka, kath., I. Schuhmacher Paul Grüner, kath., I. Eisenbrecher Julius Oberländer, ev., I. Arbeiter Eduard Ringel, ev., I. Arbeiter Rudolph Sommer, ev., I. Arbeiter Karl Zisch, ev., I. Arbeiter Otto Haupt, ev., I. Sattler Reinhold Fische, kath., I. Rigarten-Tortier Paul Florich, evang., I. Sattler Gottlieb Raabe, evang., I. Arbeiter Paul Friezel, evang., I. II. Schneider Gustav Martin, evang., I. Hausdiener Karl Schmidt, evang., I. Tischler Julius Kose, kath., I. Kompt. diener Augustin Niedenzu, kath., I. Maurer Albert Klingel, kath., I. Arbeiter Johann Knetich, kath., I. Klempner Karl Stante, evang., I. Maurer Daniel Ueberich, evang., I. Bierbrauer Otto Theinert, evang., I. Fabrikarbeiter Hermann Fuchs, evang., I. Schmied Otto Hönke, kath., I. II. Schlosser Paul Sommer, kath., I. Schneidermeister Max Fumich, evang., I. Klempner Otto Kojchmieder, evang., I. III. Schlosser Richard Kojchmieder, kath., I. Maler Paul Wandel, evang., I. III. Maurer Friedrich Strauß, evang., I. Tischler Karl Mai, evang., I. Werkstättenarbeiter Paul Urban, evang., I. IV. Tischler Paul Scholz, evang., I. Zimmerer Ernst Nischke, evang., I. Kutscher Wilhelm Vatte, evang., I. Fabrikarbeiter August Hübiger, ev., I. Hausdiener Heinrich Wokroch, ev., I. Gärtler Paul Frankhaber, ev., I. Buchdrucker Robert Wappler, ev., I. Arbeiter Reinhold Vonte, kath., I. Schieferdecker Emil Wittich, ev., I. Tischler Karl Heimlich, ev., I. Arbeiter Paul Klück, kath., I. Schneider Josef Dziewiesch, kath., I. Maurer Robert Krumpop, ev., I.

Vom 22. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schlosser Hugo Berwer, ev., Uferstraße 2, und Emma Rünzling, kath., ebenda. II. Schneider Johann Wangalla, kath., Langestraße 28, und Anna Pelzel, kath., ebenda. III. Bäcker Hermann Radziwa, kath., Fischerstraße 124, und Emma Barinska, kath., Schühbrücke 1.

Geburten. I. Maler Otto Schade, kath., I. Hausdiener Karl Muehe, kath., I. Schneider Johann Wiczorek, kath., I. Schlosser Gustav Jahn, ev., I. Arbeiter Karl Adernann, ev., I. IV. Tischler Arthur Jahn, kath., I. Kutscher Wilhelm Wiersemann, ev., I. Arbeiter Robert Kaluga, ev., I. Gasanstalts-Arbeiter Ernst Voth, kath., I. Eisenbrecher Wilhelm Jenke, ev., I. Tischler Karl Stiller, kath., I. Arbeiter Johann Jagodschinski, kath., I. Schmied Wilhelm Berger, ev., I.

Todesfälle. I. Arbeiter-Witwe Vertha Barth, geb. Kleener, 41 J. II. Arbeiter Karl Felle, gen. Hepppe, 47 J. III. Martha, I. des Arbeiters August Steiner, 8 W. IV. Frieda, I. des Arbeiters Arnold Schönel, 5 W. V. Stellmachersfrau Maria Berde, geb. Rauch, 32 J. VI. Otto, E. des Kaffirers Franz Esp, 5 W. VII. Karl, E. des Arbeiters Otto Haupt, 1 J. VIII. Erich, E. des Tischlers Richard Schalko, 6 W. IX. Max, E. des Schuhmachermeisters Ernst Kunte, 10 W. X. II. Margarethe, I. des Schlossers Oskar Gründler, 3 W. XI. Expeditionskutscher Robert Herrmann, 45 J. XII. Hedwig, I. des Arbeiters Robert Mochalle, 18 J. XIII. Gertrud, I. des Zimmermanns Karl Krüge, 6 W. XIV. Paul, E. des Tischlers Paul Herrmann, 8 W. XV. Sattler Heinrich Fiegert, 50 J. XVI. Gertrud, I. des Kompt. dieners Robert Eifschingh, 6 W. XVII. Erich, E. des Kutschers Gustav Rudolph, 2 W. XVIII. Schieferdecker Ernst Werner, 30 J. XIX. Hansmeister Robert Kugler, 65 J. XX. Erich, E. des herrschaftl. Dieners Wilhelm Hartmann, 1 W. XXI. Näherin Louise Scheffler, 55 J. XXII. IV. Paul, E. des Grubenarbeiters Gustav Herrmann, 3 J. XXIII. Georg, E. des Schneiders Verthold Ansoerge, 6 W. XXIV. Näherin Klara Hiefe, 20 J. XXV. Helene, I. des Stubenmalers Franz Wirsig, 2 1/2 W. XXVI. Walter, E. des Stellmachers Karl David, 15 Mon.

Vom 24. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schlosser Kurt Klose, ev., Bohrauerstraße 9, und Anna Gebauer, ev., Kubenstraße 47. II. Stukkateur Oskar Ferkatich, ev., Hirschstraße 64, und Gulda Franke, kath., Kreuzburgerstraße 20. III. Arbeiter Wilhelm Best, kath., Wassergasse 19, und Agnes Feilbauer, kath., Kohlenstraße 2. IV. Maurer Karl Denchel, ev., Linnestraße 13, und Anna Himmel, kath., Gr. Drei Lindengasse 11. V. Kutscher Ernst Ratsch, ev., Bergmannstraße 6, und Vertha Kraffe, ev., Kronprinzengasse 55. VI. Arbeiter Karl Krubt, ev., Lehndamm 74, und Anna Rothe, kath., daselbst. VII. Tischler Oskar Bluschte, ev., Lehndamm 15, und Klara Mehlert, ev., zu Nawitzk. VIII. Arbeiter Josef Widaritz, kath., Mehlgasse 60, und Emilie Naleke, ev., daselbst. IX. Handschuhmacher Karl Heintze, ev., Hirschstraße 67, und Martha Dittmann, kath., Hirschstraße 52. X. Arbeiter Paul Bieneck, kath., Bergmannstraße 3, und Vertha Kraufe, ev., Perrenstraße 24. XI. Maschinenteiler Theodor Bradella, kath., zu Dorotheendorf, und Anna Pohl, ev., Telsnerstraße 16. XII. Anstreicher Karl Fuchler, kath., Schwabendam 7, und Anna Widzag, kath., Laurentiusstraße 13. XIII. Maurer Friedrich Varrabas, ev., Hofgasse 1b, und Emma Penke, ev., Hofgasse 1b. XIV. Arbeiter Paul Hein, ev., Gräbchenstraße 14, und Hedwig Blum, ev., Oststraße 11a.

Geschließungen. I. Arbeiter Wilhelm Hoffmann, ev., Alexanderstraße 26, mit Marie Hubrich, ev., Feldstraße 29. II. Monteure Konrad Beyer, ev., Jostenstraße 19, mit Adelheid Pohl, ev., Bohrauerstraße 48. III. Maurer Paul Fortke, kath., Georgenstraße 4, mit Gertrud Herrmann, ev., hier. IV. Bäcker August Wadnise, kath., Weinzierstraße 24, mit Agnes Gaida, kath., Klaffenstraße 4. V. Stellmacher Paul Weiß, ev., Sadowastrasse 5, mit Luise Kerschhof, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 49. VI. Arbeiter August Nischke, kath., Verl. Niedergasse 3, mit Valenta Bischof, kath., Agnesstraße 2. VII. Schlosser Ernst Herrmann, ev., Georgenstraße 4, mit Klara Budnik, ev., Rosenstraße 19. VIII. Maschinenmeister Friedrich Ferschneck, ev., Luth. Vincenzstraße 33, mit Emma Gehlich, ev., Schieferbergstraße 4. IX. Schneider Hermann Schliwa, ev., Charlottenstr. 16, mit Emma Grentlich, ev., ebenda. X. Schmied Josef Wuttel, kath., Gräbchenstr. 15, mit Katharina Gorniat, kath., ebenda.

Briefkasten.

M. M. B. Wir wissen nicht, was das „Runglauer Stadtblatt“ mit seinen Anfragen bezweckt, die es an verschiedene Gewerkschaftsartikel resp. Arbeitersekretariate versandt. Da wir jedoch dahinter eine beabsichtigte Klemme vermuten, so stellen wir fest, daß das Stadtblatt konservativen Charakters ist.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 26. August:
Sozialdemokratischer Verein im großen Saale.
Handelshilfsarbeiter. Zimmer Nr. 1.
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3.
Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Verein. Bibliotheksabend. Zimmer Nr. 7.
Ablieferung der Petitionslisten im Restaurationszimmer.
 Dienstag, den 27. August:
Gutmacher-Brüder-Kasse. Zimmer Nr. 2.
Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Mittwoch, den 28. August:
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Donnerstag, den 29. August:
Zimmerer-Versammlung im großen Saale.
Maier-Verband. Zimmer Nr. 2.
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Arbeiter-Radsport-Verein. Zimmer Nr. 5.
 Freitag, den 30. August:
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
 Sonnabend, den 31. August:
Sommerfest der Zimmerer.

nach Oberschlesien zurückkehrende polnische Arbeiterin auf der Fahrt zwischen L. n. Dorf und Plegnis im Eisenbahnwagen ein gesundes fröhliches Mädchen. Die Wöchnerin und ihr Kleines fanden Unterkunft im hiesigen Krankenhaus. So geht es den armen polnischen Arbeiterinnen, nicht einmal ihre schwerste Stunde können sie in Ruhe erwarten: immer treibt sie das Ringen nach Erwerb, denn bei einer Reise von Sachsen nach Oberschlesien kann man wohl kaum von einer überraschend gekommenen Entbindung reden. Eine unheimlich schmerzhaften Verlust hat die Hilsfabrikerin Klische sehr gamite auf der Neuen Carthausstraße erlitten. Der ca. 8-jährige Sohn war Anfang voriger Woche mit der Mutter wegen Magenleiden beim Arzt gewesen und sollte in der Engelapothek ein Rezept anfertigen lassen, die Mutter begab sich unterdessen auf den Heimweg. Der Knabe aber kam nicht mit der Medizin und blieb verschollen, bis man ihn am Freitag als Leiche in der Nähe der Neponaststraße aus der Kitzbach sog. Allem Ansehen nach hat der Knabe in der Zeit, während der die Mutter verfernt war, an der Kitzbach gespielt, wobei er einen Schwächeanfall gehabt hat und in dem Wasser zu Tode kam, da man von einer zum Ertrinken tiefen Stelle dort wohl kaum reden kann. Das übliche Fabrikfest veranstaltete am Sonnabend wie alljährlich die Firma Frische u. Co., Nussmühlfabrik, für ihr Personal, wobei es wieder einige Biermarken, Reden und schließlich Tanz gab. Bei aller Achtung vor dem guten Willen der Firmeninhaber glauben wir, die wir der schmerzlichen Götterbesuche: „Acht und Spiele“ durchaus abhold sind, daß den Arbeitern zur jetzigen kritischen Zeit, wo in allen Branchen der Verdienst sehr nachgelassen hat, mehr gebietet wäre, wenn man den auf den Kopf des Personals entfallenden Betrag in Paar v. abfolgt hätte. Andere mögen anderer Meinung sein, aber uns wissen wir: Ein großer Teil, namentlich des männlichen Personals, würde lieber fern bleiben, wenn es möglich wäre. Zu dem neuen Telegraphenschuppen am Hauptbahnhof stürzte der Schlosserlehrling Zimmer aus einer Höhe von reichlich 10 Meter auf das Pflaster und erlitt schwere innere Verletzungen.

Hunglauer, 24. August. Vom Padenschluß. Der Verein der Kaufmannschaft hatte eine Versammlung der Inhaber offener Ladengeschäfte einberufen, um sich zu einer Anfrage des Landratsamtes zu äußern wegen etwaiger Schädigungen durch den politischen Heim-Abend. Es wurde einstimmig anerkannt, daß die darauf bezüglichen Bestimmungen allgemein sehr zu beklagen sind. Am wurde geklagt, daß besonders die Vorstandsmitglieder ihre Geschäfte nach 9 Uhr noch offen haben und so andere Ladeninhaber schädigen.

Kattowitz, 23. August. Feichensind. In einem Hause in Jawozitz wurde heute Morgen ein starker Feichensind bemerkt. Nachdem die Polizeibehörde durch die verschlossene Thür in die Wohnung des Arbeiters Kolobzie eingedrungen war, fand man in derselben die bereits in Verwesung übergegangene Leiche der unehelichen Arbeiterin Marie Kumpelt, die bei Kolobzie Aufnahme gefunden hatte. Der Tod der Kumpelt muß schon vor 2 bis 4 Tagen eingetreten sein. Die Leiche ist verpackt in die Dogutschücker Feichensinde gebracht worden, wo sie jetzt berden soll.

Gewerkschaftsartikel für Breslau und Umgegend.

Einahme.	Ausgabe.
Kassenbestand von 1900	Maat 7.54
Beitrag der Gewerkschaften	Maat 10.-
Buchbinder	10.-
Buchdr.-Druckarbeiter	6.-
Bauer	3.-
Buchbinder	3.-
Glaser	3.-
Gravüre u. Ziselierer	2.50
Handelshilfsarbeiter	10.-
Hausarbeiter (Binnen-schiffer)	10.-
Handschuhmacher	2.50
Holzarbeiter	15.-
Küchener	2.50
Kellner	10.-
Metallarbeiter	30.-
Steinsetzer	6.-
Stuckateur	5.-
Tabalarbeiter	10.-
Tapetierer	10.-
Zigarrenfabrikanten	6.-
Zimmerer	12.-
Zum Maler- und Tapezierer	478.65
Zuschauer Metallarb.-kreis	98.20
Summa	820.99
Zaalmiete (Kassala)	Maat 6.-
Druckkosten an Schachtl.	145.-
Maat	56.50
„Volkswacht“-Annoncen	60.-
An Gen. Schön für Handzettel	12.-
Porto für 1. Vorliegenden	26.96
Für Besuch von 40 Versammlungen à 1 Mk.	40.-
An G. Kaut für Rekrate und Jahresbericht	24.-
Vorstands-Kommissions-Sitzungen	5.05
1 Stempel Revidirt	1.-
An G. Gerhardt für Porti und Auslagen	3.-
Kostenrechn. betr. Polizei-Präsidium	64.35
Kostenrechnung, Vergehen gegen das Preßgesetz	21.20
Grabhügel des G. Kühnel (Instandsetzung)	9.-
Reisekosten an 1 Fremd.	0.50
Zum Malerstreik	110.-
Tapetierstreik	150.-
Zuschauer Metallarbeiterstreik	98.20
Ausl. u. Vortr. d. Kassiers	16.29
1 Prozent Dankgebeid	7.33
Summa	856.35
Bilanz:	
Einahme	820.99 Mk.
Ausgabe	856.35
Defizit	35.39 Mk.

Bücher und Beläge geprüft und für richtig befunden am 8. August 1901.
 S. Reuberger. Karl Kläfel

Dominikaner.
 Täglich „Ob schön, ob Regen“.
 Heute Montag:
Gr. Pionier-Concert
 Dirigent: Marktscheffel.
 Hochentags Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntags 4 1/2 Uhr.
 Entree 10 Pfg.

Victoria-Theater
 (Sommerspiel).
Neues Programm!
12 Damen 12.
 3 Wollas's. Damen-Terzett.
Ada Bonné.
 Coquille-Soubrette.
Schweset. Zaharetta.
 musikalische Extracurioses.
Hanni Fouracé.
 Liebesjägerin.
Sirenen-Terzett.
Selma Nisnel.
Bargold.
Emmo Raschdorf.
 Bonz u. Bernschill's gütig.

Castan's Panoptikum
 Das neueste Werk von Meister Castan:
Die Kaiserin Friedrich in Cronberg.

Zeltgarten.
 Dir. Richard Kretschmer.
 Heute Montag, den 26. d. Mtz.:
Die Schiller's Farinelli's.
 Morgen Dienstag:
Horschier-Concert.
 Capelle J. J. Regt. Nr. 51.
 Entree 10 Pfg.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Täglich „Ob schön, ob Regen“

Bolster-Berg,
 Koshare, Agara, Indiarajer, Alpengras, Seegras, Federn, Ribbelschm, Surtz, Dinschaben, Stäcker, Seile, Wäschelinen, Pöngematten, Reze, Tschiden
 empfiehlt billigt 611
Jul. Moritz, Sellen-
 Kattowitz, 20.

Todes-Anz.
 Am 24. d. Mtz. verschied nach langen, schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere Mutter, Schwester, Nichte und Cousine
Anna Reimann geb. Scholz,
 im Alter von 32 Jahren.
 Um stilles Beileid bitzt
 Der trauernde Gatte **Karl Reimann,** Lackierer.
 Beerdigung: Dienstag, Vormittag 10 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Oswitz. 968

G. A. Opelt, Hoff-
 Breslau, Jantzenstraße 28/29,
 empfiehlt in größter Auswahl:
hochfeine Damenknöpfe
 in jeder Größe, Farbe, Form, Material, Preis.

5 Pfg. Sumatra Cigarren,
 praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirchner,
 Fabrik und Haupt-Geschäft: 610
 Breslau, Kossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
 Filialen: Mathiasstr. 16, Ede Schrotgasse, Summerei;
 Friedrich-Wilhelmstraße 15, Ploßerstraße 77,
 Neu eröffnet: Sackträgerstraße 22.

Sieben erschienen:
Liebknecht - Karten
 in künstlerischer Ausführung mit einer Biographie des Alten empfiehlt pro Stück zum Preise von 10 Pfg.
 Die Behandlung der „Volkswacht“.

20 Kinderwagen
 werden einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahl von 5 Mark u. einer wöchentl. Abzahl. v. 1 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
 Schabbarstraße 74, L. 206

Liederbuch
 von **Max Regel.**
 Preis 40 Pfg.